

**„Meine liebe Kati ...“
Die Briefe Bertha von Suttners an Katharina Buchinger im
Krahuletz-Museum Eggenburg**

20 Abbildungen

Dr. Heidrun Schorcht
Benedikt-Zimmermann-Gasse 3
3712 Maissau



Portrait Katharina Buchinger

Bertha von Suttner war eine in vieler Hinsicht außergewöhnliche Persönlichkeit. Sie war nicht nur die erste Frau, die den Friedensnobelpreis erhielt, sie war die Initiatorin dieses Preises. Sie war es, die Alfred Nobel zur Stiftung des Preises drängte, die ihn davon überzeugte, dass friedliche Problemlösung, Interessenausgleich und Ächtung des Krieges für den Fortschritt der Menschheit ebenso wichtig sind wie Erkenntnisse der Naturwissenschaft. Bertha von Suttner war eine Propagandistin des Pazifismus, sie wirkte in der Öffentlichkeit als unermüdete Rednerin, als Autorin, als Journalistin, als weltgewandte Dame mit Beziehungen zu adligen oder intellektuellen Kreisen. Das Berliner Tagblatt kürte sie sogar im Mai 1903 zur bedeutendsten Frau der Gegenwart.

Bertha von Suttner war auch eine eifrige Korrespondentin. Das Schreiben von Briefen gehörte zu ihrer täglichen Routine wie die Bewegung an frischer Luft. Zahlreiche Zeugnisse ihrer Korrespondenz mit bedeutenden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte liegen in Archiven, die meisten in den UN Archives in Genf, und waren schon Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. Wenig beachtet dagegen sind die Briefe, die Bertha von Suttner an Katharina Buchinger schrieb. Mehr als 100 Briefe und Postkarten, die der Nachwelt erhalten blieben, befinden sich im Besitz des Krahuletz-Museums in Eggenburg. Katharina Buchinger hat die Briefe, die sie im Laufe von zehn Jahren von Bertha von Suttner erhielt, aufbewahrt, was dieser auch bekannt war: „Adieu, jetzt hast du wieder ein Briefel für die Kasette.“¹ Das Sammeln und Aufbewahren dieser Briefe ebenso wie der Ansichtskarten, die sie sich von Bertha von Suttner erbat und für die sie ein Album angelegt hatte, legt nahe, dass die Empfängerin ihren Wert hoch schätzte. Im Jahr 1932 übergab Katharina Buchinger eine Reihe von Erinnerungstücken an Bertha von Suttner an das Krahuletz-Museum. Im Dankschreiben des Museums vom 7. April 1932 (Vgl. auch Anlage 9) werden diese nicht einzeln genannt, aber ein Artikel in einer Eggenburger Lokalzeitung führt aus: „Die Silberkapsel mit der Asche sowie noch einige Andenken an Bertha von Suttner ... hat nun Frau Katharina Buchinger, obwohl ihr die Trennung von den liebevoll gehüteten Erinnerungen sicher nicht leicht gefallen ist, in der richtigen Erkenntnis, daß unser Museum dafür der richtige Platz ist, diesem gewidmet.“² Unter diesen Andenken war gewiss das Gemälde des Spitzes Putzerl³, dessen fürsorgliche Pflegerin Katharina Buchinger gewesen war, und das ihr Bertha von Suttner ausdrücklich in ihrem Testament zugedacht hatte. Das Gemälde von Adrienne Pötting ist heute im Krahuletz-Museum ausgestellt. Zu den genannten Andenken müssen auch die Briefe gehört haben, die erst in Vorbereitung der Ausstellung „Bertha von Suttner. Dokumente um ein Leben“ von 1972 zufällig auf dem Dachboden des Museums gefunden wurden.⁴ Weitere acht Briefe wurden 2012 von Herrn Hermann Böck auf dem Dachboden seines Hauses in Burgschleinitz entdeckt. Dieses Haus gehörte einst Katharina Buchinger und sie wohnte dort bis zu ihrem Tod im Jahre 1944.

Es liegen also über 100 längere und kürzere Schreiben von der Hand Bertha von Suttners vor, die in ihrer Gänze bisher weitgehend unbeachtet geblieben sind. Die Funde von 2012 wurden 2014 bei einer Lesung in Eggenburg vorgestellt.⁵ Im gleichen Jahr wurde in den Eggenburger Stadtnachrichten eine Ausstellung zum 1. Weltkrieg angekündigt und in diesem Zusammenhang wurde auch erwähnt, dass das Museum im Besitz von über 100 Briefen und Postkarten Bertha von Suttners an ihre Haushälterin Kathi Buchinger ist.⁶ In der Literatur über Bertha von Suttner jedoch finden sich keine Hinweise, dass die Briefe im Krahuletz-Museum hinzugezogen wurden.

Als Grund für das geringe Interesse an diesem reichlichen Quellenmaterial kann der private Charakter der Korrespondenz vermutet werden. Bertha von Suttner erscheint hier nicht als Ikone der Friedensbewegung, sondern als Privatperson. Die Briefe enthalten nur wenige Bezüge zu aktuellen politischen Ereignissen wie dem Balkankrieg von 1912. Sie sind aber trotzdem beachtenswert, denn sie ermöglichen einen erweiterten Blick auf die Persönlichkeit Bertha von Suttners und ergänzen das Bild der „Kämpferin für den Frieden“ durch die Betrachtung ihrer Beziehung zu einer Frau aus dem Volk. Dass hier tatsächlich noch Klärungsbedarf besteht, zeigt zum Beispiel der Beitrag von Irmgard Hierdeis im Sammelband „Gerade weil Sie eine Frau sind...“. Die Verfasserin schlussfolgert aus den Romanen Suttners, die in einem adligen und gebildeten Milieu angesiedelt sind, dass Bertha von Suttner weder Kenntnis von noch Empathie für die arbeitenden Menschen hatte: „In den Romanen der BvS gehören ‚Jungfern‘ und dienstbare Geister zum Mobiliar, sie erfüllen eine Funktion, sonst nichts. Im Hintergrund haben sie zu agieren, lautlos und klaglos. Das gilt auch für ihr Leben. Welche Personen im Leben der Romanfiguren von Wich-

1 Bertha von Suttner an Katharina Buchinger, 10.09.1910, Krahuletz-Museum Eggenburg. Alle Briefe, die nachfolgend nur mit Datum angegeben werden, befinden sich im Besitz des Museums.

2 Zeitungsausschnitt ohne Ort und Datum aus dem Nachlass Katharina Buchingers, im Besitz von Herrn Hermann Böck, Burgschleinitz.

3 In den Quellen finden sich die unterschiedlichsten Schreibweisen des Namens.

4 Stadtrat Dr. Heinrich Reinhart im Katalog zur Ausstellung von 1972, S.15

5 Stadtnachrichten Eggenburg, März 2014, S.12

6 Stadtnachrichten Eggenburg, Sonderausgabe September 2014, S.18

tigkeit sind, erfährt das Publikum durch Aufzählung von Titeln und Adelsprädikaten. Und sie sind es auch, die im wirklichen Leben der BvS lebenslänglich als Hauptansprechpartner, Brieffreunde und später Mitkämpfer erwählt werden.“⁷ Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Bertha von Suttner in ihrer Erscheinung und in ihrem Auftreten geprägt war durch die Normen der Klasse, der sie entstammte. Ihr engster Mitarbeiter in der Friedensbewegung, A.H. Fried, übrigens weder adlig noch wohlhabend, beschreibt diese Seite von Suttners Persönlichkeit in der Gedenknummer der Friedenswarte: „Nein, nicht viele kannten sie näher, auch die nicht alle, die sie persönlich kannten... Das Geheimnis, in allen Fällen des Lebens die Distanz zu wahren und auch in den widerlichsten Angelegenheiten in stiller Vornehmheit zu verharren, war ihr erschlossen. So kam es, daß sie nur wenige in ihr Innerstes blicken ließ, daß sich nur zwischen ihr und wenigen eine seelische Beziehung entwickelte und sie im übrigen stets die über den Dingen und Personen stehende Persönlichkeit blieb.“⁸ Bertha von Suttner selbst war sich der Tatsache bewusst, dass ihre Haltung zum einfachen Volk widersprüchlich war. In ihrem Tagebuch notiert sie zum Beispiel Eindrücke von einer Fahrt nach Amstetten: „Warte im Bürgergarten... Ordinäre Leute. Menschheit ... man stellt sich immer ganz was anderes vor wenn man dich liebt und wenn man für dich arbeitet, als was du bist.“⁹ Jahre später findet sich ein ähnlicher Eintrag: „Unangenehme Fahrt mit einem Waggon voll ordinärer Leute. Ja, ja, ich liebe das Volk in abstracta – aber gemeine Menschen sind schrecklich. Müssen eben heran und heraufgebildet werden, alle.“¹⁰ Die gefühlte Distanz zu einfachen Menschen, die ihr als unbekannte Masse entgentreten, ist das Resultat von Herkunft und Erziehung. Man sollte daraus nicht auf eine generelle Verachtung für das „gemeine Volk“ schließen. Bertha von Suttners Briefe an Katharina Buchinger zeigen sie als eine warmherzige, großzügige und fürsorgliche Frau, die ihr Ideal von Güte und Menschlichkeit ohne Standesdünkel umsetzt.

Vor allem aber lassen sich aus Bertha von Suttners Briefen Erkenntnisse ziehen, die das Bild der „treuen Kati“ wesentlich bereichern. Betrachten wir den Lebensabschnitt Bertha von Suttners nach dem Tod ihres Ehemanns, dann sehen wir drei Menschen, die sie bedingungslos unterstützten: Gräfin Hedwig Pötting, Alfred H. Fried und Katharina Buchinger. Die Beziehungen der beiden erstgenannten Personen zu Bertha von Suttner sind in verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten gewürdigt worden. Als Beispiele seien hier nur zwei genannt: Petra Schönemann-Behrens, „Organisiert die Welt!“ Leben und Werk des Friedens-Nobelpreisträgers Alfred Hermann Fried (1864 – 1921), Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Universität Bremen, 2004, und Manges, Johanna, Fragmente einer Frauenfreundschaft. Die Briefe Hedwig von Pöttings an Bertha von Suttner. Diplomarbeit, Innsbruck 2011. Eine entsprechende Würdigung der Bedeutung von Katharina Buchinger im Leben der Bertha von Suttner steht noch aus. Die Briefe im Krahuletz-Museum können dafür eine wichtige Quelle sein.

Was wissen wir über Katharina Buchinger, geb. Friedl? Sie wurde am 5. April 1867 geboren, war die Tochter des Burgschleinitzer Steinmetzes und Kleinhäuslers Josef Friedl und der Katharina Köberl, Tochter eines im gleichen Ort ansässigen Bauern. Sie besuchte die Volksschule von Burgschleinitz, wo sie solide Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erwarb. Wie viele junge Mädchen aus dem ländlichen Österreich wurde Katharina Dienstmädchen. Wir wissen nicht, welchen günstigen Umständen es zu verdanken ist, dass sie eine Anstellung im Hause Suttner im nur wenige Kilometer entfernten Harmannsdorf fand. Sie war 18 Jahre alt, als Bertha und Artur von Suttner 1885 aus dem Kaukasus zurückkehrten und im Schloss Harmannsdorf Wohnung nahmen. An diesem Punkt verknüpfte sich das Leben von Katharina Friedl mit dem der späteren Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner. Anfangs war Katharina, Kati gerufen, nur eins von mehreren Zimmermädchen, aber sie zeichnete sich durch Gewissenhaftigkeit und Geschick aus, so dass sie den Frauen der Familie Suttner bald unentbehrlich wurde. Die besondere Verbindung zwischen Bertha von Suttner und Katharina entstand jedoch durch einen Hund, den weißen Spitz Putzerl, den Lieblingshund Artur von Suttners. Als nach dem Tode Artur von Suttners der finanzielle Ruin der Familie nicht mehr aufzuhalten war, beschloss Bertha von Suttner, nach Wien überzusiedeln. Sie war durch den Erfolg ihres Romans „Die Waffen nieder!“ eine bekannte Schriftstellerin geworden und durch das Engagement in der pazifistischen Bewegung auch eine gefragte Rednerin. So hoffte sie, mit Schreiben und Vorträgen ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können. Und obwohl es finanziell leichtsinnig war, mietete sie eine elegante Wohnung in der Zedlitzgasse im ersten Bezirk, die sie bis zum Ende ihres Lebens behielt. So blieben in ihrem Budget nur die Mittel für eine Bedienstete, die Haushälterin, Köchin und Kammerfrau zugleich sein musste, und diese Aufgabe übernahm Katharina Friedl. Im Folgenden soll knapp umrissen werden, welche Aspekte von Katharinas Wirken in den Briefen eine Rolle spielen.

7 Irmgard Hirdeis, Gefühle und Ahnungen. Eine persönliche Revue der Tendenzromane von Bertha von Suttner. In: Laurie R. Cohen (HG) „Gerade weil Sie eine Frau sind...“ Wien 2005, S.125.

8 Die Friedenswarte, Hrg. Alfred H. Fried, XVI. Jahrg., 7. Heft, Berlin, Wien, Leipzig, S. 246

9 TB, Vol. 6, Eintrag vom 13.05.1906

10 TB, Vol.10. 22.03.1913

Katharina war unersetzlich, wenn es um die Betreuung des Hundes Putzerl ging. Bertha von Suttner betrachtete ihn als ein Andenken an ihren verstorbenen Mann, als ein Wesen, dem sie ihre Liebe zuwenden konnte und bei dem sie Zuneigung und Anhänglichkeit verspürte. Da traf es sich gut, dass auch Katharina den Hund in ihr Herz geschlossen hatte und, was noch wichtiger war, sie auch die Gabe hatte, mit dem Tier umzugehen. Sorgen bereitete der Hund nicht nur wegen seines Temperaments, Bertha von Suttner vermerkt in ihrem Tagebuch mehrere Beißattacken, sondern auch wegen wiederkehrender gesundheitlicher Probleme. Wenige Monate nach der Übersiedlung in die Wohnung in der Zedlitzgasse erkrankte er erneut. Die Tagebucheinträge geben keinen Aufschluss über eine Diagnose, wohl aber über die Symptome: „Putzele hat nun gelähmte Hinterpfoten. Das fehlte noch!“¹¹ Der Hund war nicht mehr imstande, die Wohnung aus eigener Kraft zu verlassen. Er ergab sich in sein Schicksal: „Putzerl hat sich jetzt angewöhnt zum Fenster hinauszusehen.“¹² Es war Bertha von Suttner klar, dass ihr Leben mit Putzerl in einer Wohnung in Wien nur mit Katis Hilfe möglich war. Ihre Dankbarkeit gegenüber Katharina war aufrichtig und anhaltend.

Das Befinden des Hundes ist ein zentrales Thema in den Briefen von 1904 bis 1910. Die Sommer 1904 und 1905 verbrachte Katharina mit Putzerl in der „Sommerfrische“ in Burgschleinitz, während Bertha von Suttner an den Wörthersee, nach Marienbad und in die USA reiste. In ihren Briefen geht es dann auch immer um Putzerl: „An das arme Viechili denk ich viel. Es war gar zu rührend wie er mich nicht fortlassen wollte. ... Bleibe gesund und gib mir regelmäßig 2 mal wöchentlich Nachricht.“¹³ Kati unterrichtete Bertha von Suttner gewissenhaft über Putzeles Zustand, seine Sand- und Sonnenbäder, die vergeblichen Laufversuche. Auf der Rückreise aus den USA schreibt Bertha von Suttner an Katharina: „Adieu, Kathi, und auf baldiges Wiedersehen. Wenn unser liebes Hunti noch lebt (ich hab ja jetzt so lang keine Nachricht) so sag ihm, daß er jetzt bald seine Pfofel zum Kuß reichen kann seiner alten Frau B“¹⁴ Auffallend ist, dass von dem Hund geredet wird wie von einem Familienangehörigen, manchmal wird ihm sogar die Rolle eines Briefpartners zugeschrieben: „Mein liebes Putzerle, Wuh Buh! Danke für Deine 2 Karten. Freu mich, daß Du in Deiner Villa [Gemeint ist das Haus Nr. 69 in Burgschleinitz, in dem Kati wohnt.] bist. Sei nur recht streng mit der Kati und laß Dir gut gehen.“¹⁵ Putzerl starb 1910 und wurde in Burgschleinitz begraben. Beide Frauen trauerten um den Hund und immer wieder wurden Erinnerungen an ihn wach gerufen. Aus der Sommerfrische in Stockern schreibt Bertha von Suttner an Kati: „Der Dackel der Baronin Pauline hat mich so lieb gewonnen, daß er, wenn er nur kann, neben mir auf dem Sofa liegt. Ach, unser armer Putzibuh! So gern werde ich nie mehr ein Viechi haben.“¹⁶

Katharina Buchingers zweitwichtigste Aufgabe war die einer Kammerfrau. Bertha von Suttner legte Wert auf elegante Kleidung, häufig ließ sie sich Kleidungsstücke nachschicken: „Ich habe nie – nie genug anzuziehen. Jetzt habe ich wieder Blusenmangel ... Du mußt mir also noch ein Paket schicken darin: die weiße Seidenbluse, die alte vorn geknöpfelte, dazu die weißen Seidenhandschuhe, und noch ein paar Jabots,- darunter das aus irischen Spitzen was auch um den Hals geht.“¹⁷ Oder sie möchte ein Kleid geändert haben: „Ich schicke Dir eine Arbeit zu machen. Das Kleid ist mir vorn zu lang. – Soll da nur 107 centimeter lang sein. Auf der Seite und hinten aber soll es so bleiben wie es ist. Den Volant der am untern Rock ist, möchte ich unterfütert haben – das heißt der seidene Rock angesetzt. Dazu liegt Stoff bei. Und wenn Du fertig bist, mit dem selben Carton hierherschicken.“¹⁸ Kati schickte Bertha von Suttner wie gewünscht all die Jacken, Pelze, Blusen, Kleider und Handschuhe nach, manchmal ergab sich dann aber ein neues Problem: „Aber sag mir – wie werde ich denn alles einpacken? In den kleinen Koffer geht das viele Nachgeschickte und die erhaltenen Briefe nicht hinein.“¹⁹

Zu Katharinas Aufgaben gehörte es ebenfalls, die Post, Presse und Manuskripte nachzuschicken, wenn Bertha von Suttner auf Reisen war. So wuchs sie allmählich auch in die Rolle einer Sekretärin hinein. Besonders während der langen USA-Reise 1912 brauchte Bertha von Suttner eine Vertrauensperson in Wien, die Zugang zu ihrem Schreibtisch hatte: „Bitte, suche im roten Portefeuille unter Geschäftliches u. unter Verlagsangelegenheiten nach und schicke mir die Briefe unterschrieben E. Ginn, die Du findest. Vom 21ten Sept. an werde ich Herrn u. Frau

11 TB 15.02.1904

12 TB 09.05.1904

13 Bertha von Suttner an Katharina Friedl, 01.07.1904

14 31.10.1904

15 10.07.1905

16 10.09.1910

17 23.07.1909

18 15.07.1904

19 30.07.1909

Ginns Gast sein und da brauche ich die Briefe, geschäftehalber.“²⁰ Edwin Ginn war Suttners Verleger in den USA und sie hoffte, mit ihm einige Honorarfragen klären zu können. Wie sehr sie auf Katis Zuverlässigkeit und Urteilsfähigkeit vertraute, zeigen auch folgende Anweisungen: „Den Brief vom Schwarzen Peter von der Au öffne und Leopold soll eine Abschrift machen die du mir schickst. Hoffentlich ists nichts Unangenehmes. Mir sind alle Gerichtswische ein Greuel.“²¹ „Den Brief der Stetinerns“²² eröffne und lies – wirst dann selber urteilen ob Du ihn schicken sollst.“²³

Ein gemütliches Heim und gutes Essen waren Bertha von Suttner wichtig. Auch in diesen Belangen war Katharina kompetent. Das Kochen hatte sie schon in Harmannsdorf übernommen, als wegen Geldmangels die Köchin entlassen werden musste. Katis Kochkünste stellten Bertha von Suttner anscheinend zufrieden, denn weder in den Briefen noch in den Tagebüchern finden sich Klagen über das vorgesetzte Essen. Wenn sie von einer Reise zurückkam, kündigte sie im Voraus die Ankunftszeit an und bestellte sich das gewünschte Menü: „Komme gegen 1 Uhr an. Bitte, mir Essen zu richten: Suppe, Karfiol, Hase mit Knödel, Orangen.“²⁴ Die Briefe verraten auch, welche Speisen sie bevorzugte, Geflügel erschien häufig auf ihrem Tisch: „Für Mittwochabend möchte ich das warme gebratene Rebhuhn mit Reis haben und zwei Süßerln.“²⁵ Sie beschreibt auch gern für Kati, was sie bei der Verwandtschaft in Stockern zu essen bekommt: „Essen tue ich etwas mehr als ich sollte, weil ich so gute Sachen bekomme: Hasen, Rebhühner, Fasanen. Aber auf Mehlspeisen verzichte ich doch. Das giebt's nicht mehr, daß ich Süßerln verschlinge, oder gar 2 Kilometer Grießstrudel!“²⁶

Bei der Einrichtung der Wohnung in der Zedlitzstraße und bei Anschaffungen für den Haushalt holte Bertha von Suttner immer Katis Rat ein. Während der USA-Reise 1912 beschloss sie, aus Wien wegzuziehen und ihren Lebensabend etwas entfernt in einer ländlicheren Gegend zu verbringen. Sie übertrug Kati die Aufgabe, sich in Klosterneuburg nach einer Villa umzuschauen, die man mieten könnte. Außerdem sollte sie eine Liste von Neuanschaffungen für dieses neue Heim anlegen. (Vgl. Anhang 6)

Katharinas Sorge für das leibliche Wohl Bertha von Suttners beschränkte sich nicht auf Wohnung, Kleidung und Essen. Mit fortschreitendem Alter und zunehmendem Körpergewicht klagte Bertha von Suttner über Beschwerden in den Beinen. Unter Anleitung von Dr. Nussbaum, der auch Artur von Suttner behandelt hatte, lernte Kati kurz nach der Übersiedlung nach Wien das Massieren. Diese Behandlung muss tatsächlich eine Besserung gebracht haben, denn es finden sich Hinweise in Bertha von Suttners Briefen, wie sehr sie das Massieren auf Reisen vermisse. Vom Wörthersee schreibt sie: „Ich radle fleißig und habe mir K*fluid gekauft um die Beine einzureiben. (Niemand massiert mich)“²⁷ und von einem Besuch in Harmannsdorf: „Ich radle jeden Morgen um das Massieren zu ersetzen.“²⁸ Ein Brief aus Den Haag drei Jahre später zeigt, dass das Massieren eine von Katis ständigen Aufgaben geworden ist: „Meine Gesundheit gut... aber das Massieren geht den Beinen sehr ab.“²⁹

Katharina muss die Gesundheit ihrer „Frau Bertha“³⁰ sehr am Herzen gelegen haben, denn in fast jedem Brief gibt diese Auskunft über ihr Befinden. Zumeist ist das die Versicherung, dass es ihr gesundheitlich gut geht, trotz anstrengender Reise- und Vortragstätigkeit, manchmal gibt es auch Klagen über immer wiederkehrende Hautprobleme, die Beine und andere Beschwerden. Auch Bertha von Suttner erkundigt sich regelmäßig nach dem Befinden von Katharina und ihrem Verlobten und späterem Ehemann Leopold: „Es tut mir leid zu hören, daß L. krank ist. Er hatte schon Halsweh als ich in Wien war. Schreibe mir, wie's ihm geht.“³¹ „Eben schreibt mir die Baronesse, dass du arg verkühlt bist. Schone dich! Wenn's nicht besser ist, lass Dir Doktor holen.“³² Auch über Katharinas Arbeitsbelastung macht sich Bertha von Suttner Gedanken, besonders wenn es um den Wohnungsputz geht. Im Frühjahr und Herbst musste sie für mindestens eine Woche die Wohnung verlassen, denn es war die Zeit für den

20 02.09.1912

21 16.09.1912

22 * kennzeichnet Wörter, die im handschriftlichen Text unleserlich oder nicht eindeutig sind.

23 15.07.1913

24 30.12.1904

25 19.09.1909

26 10.09.1910

27 02.07.1904

28 27.12.1904

29 28.06.1907

30 Bertha von Suttner unterzeichnete ihre Briefe gewöhnlich mit „Frau Bertha“ und es liegt nahe, dass Katharina sie auch so angeredet hat.

31 06.07.1904

32 31.12.1904

gründlichen Wohnungsputz unter Katis Regie. Bertha von Suttner verbrachte diese Tage gewöhnlich bei Verwandten oder Freunden. Im Herbst 1909 schreibt sie vom Bogenhof, einem Anwesen in der Nähe von Amstetten, auf dem ihre Schwägerin Louise lebt: „Liebe Kati Ich darf also bald kommen? Du schreibst am Dienstag wirst du fertig ... also werde ich (damit du dich gar nicht hetzest) Mittwoch den 22sten um 4 Uhr N.M. am Westbahnhof eintreffen.“³³ (Vgl. auch Anlage 4) Diese Passage ist bemerkenswert, denn das schreibt eine Frau Baronin an ihre Hausangestellte, aber sie ist keineswegs ungewöhnlich für Bertha von Suttners Briefe an Kati. Während ihrer ersten USA-Reise 1904 denkt sie auch an Kati: „Bei der Wohnungsputzerei nimm Dir Hilfskräfte, zum Fensterputzen etc. ... kannst es mir in Rechnung stellen.“³⁴ In einem Brief aus Stockern sechs Jahre später erinnert sie diese: „Du hast dir doch Hilfe genommen zum Reinmachen?“³⁵

Vor allem aber sorgte sich Bertha von Suttner, dass die jahrelange aufopfernde Pflege des Hundes Kati zu viel abverlangte, die oft wochenlang allein mit dem gelähmten Hund in Burgschleinitz oder in der Zedlitzgasse ausharren musste: „Du hast ja eine sehr einsame Existenz – und bist mit dem armen Huntele so angebunden. Aber das ist ja eben Dasjenige – diese Pflege – mit dem Du mir während meiner Abwesenheit Deine Anhänglichkeit und Treue beweisest.“³⁶ Um ihr etwas Zerstreuung zu verschaffen, abonnierte sie für Kati die Tageszeitung Neues Wiener Journal und für Leopold spendierte sie das Fahrgeld, damit er seine Verlobte öfter besuchen konnte. Ab 1906 musste Katharina den Sommer mit dem Hund in Wien verbringen, weil der Transport nach Burgschleinitz zu anstrengend geworden war. Das machte die Situation für Kati noch belastender und Bertha von Suttner zeigte ihr Mitgefühl: „Recht traurig, dass du nicht aufs Land kannst wegen Putzele.“³⁷ „Jetzt, du Arme, muß es in Wien fürchterlich heiß sein.“³⁸ Auch nach Putzerls Tod wurde, wenn Bertha von Suttner länger verreiste, für Kati eine Zeitung abonniert. Auf der Überfahrt in die USA schreibt sie: „Abonniere für euch auf meine Rechnung NW Journal, oder wenn lieber, Arbeiterzeitung, damit Ihr wißt, was in der Welt vorgeht. Mir geht meine Zeitung schrecklich ab.“³⁹ Auch um Katis leibliches Wohl sorgte sich Bertha von Suttner: „Ich vergaß Dir zu sagen, daß Du Dir für die Feiertage ordentlichen Braten machen sollst. Hast Du's heute nicht von selber getan, so thues wenigstens morgen.“⁴⁰ „Spendiere ihm [Putzerl] und Dir morgen zum Silvesterabend Faschingskrapfen vom Solinger. Und am Neujahrstag Braten.“⁴¹

Betrachtet man die Korrespondenz im zeitlichen Verlauf, so fällt auf, dass sich im Laufe der Jahre immer mehr Passagen finden, wie man sie innerhalb der Familie oder zwischen Freunden erwarten würde. Aus Monaco schreibt Bertha von Suttner: „Liebe Kathi, Bin eben angekommen und schreib Dir um zu sagen, daß ich eine gute Reise gemacht habe. Das Wetter ist sehr schön. Unter meinem Fenster blühen Rosen und das Meer rauscht.“ Sie schließt den Brief mit: „Adieu, Kati, Laßt es euch gut gehen.“⁴² Aus Stockern, wo sich Bertha von Suttner im Sommer 1909 aufhielt, schreibt sie an Kati in Wien: „Du kannst dich nicht beklagen, das ich dir nicht häufig Nachricht gebe. Ich weiß ja, daß es dir Freude macht, wenn der Briefträger etwas für dich hat und darum schreibe ich so oft.“⁴³ Im folgenden Jahr konnte Kati, da Putzerl inzwischen gestorben war, den Sommer in Burgschleinitz verbringen, während Bertha von Suttner wieder bei den Verwandten in Stockern zu Gast war. Auch in dieser Situation wurden Briefe gewechselt. Nach einem Besuch von Kati und Leopold in Stockern schreibt Bertha: „Liebe Kati, Seid ihr gut angekommen nach der großen Fußpartie durch halb Nieder-Oesterreich? – Ich denke, es wird 8 Uhr Abends geworden sein, bis ihr nach Hause kamt?“⁴⁴ (Vgl. auch Anlage 5) Wie die beiden Frauen gegenseitig Anteil an ihrem Leben nahmen, soll folgender längerer Auszug verdeutlichen: „Liebe Kati ‚Er‘ [Bertha von Suttner meint sich selbst] war schön zu Haus, während des Unwetters. Die Wolken hatten sich schon lange zusammengezogen und da wurde aus Vorsicht auf den üblichen Waldspaziergang verzichtet. Hier fiel auch Eis, aber nicht so schrecklich wie in Eggenburg. – Hoffentlich ist deine Hof-Ueberschwemmung wieder vorüber. Du hast recht, Sonntag mit L. nach Wien zurückzugehen. Du warst über acht Wochen auf dem Land – und so ganz allein muß es in Burgschl.

33 19.09.1909

34 27.09.1904

35 10.09.1910

36 20.07.1904

37 28.06.1907

38 25.07.1909

39 15.06.1912

40 22.02.1904

41 30.12.1904

42 19.03.1906

43 25.07.1909

44 15.08.1910

langweilig sein – grad so wie es dem L. langweilig in Wien sein wird. Und im September ists ja in der Stadt schon erträglich. Ich habe hier für dich wieder Marken gesammelt.“⁴⁵ Um Kati eine Freude zu machen sammelte Berta von Suttner nicht nur ausländische Briefmarken für sie, sie schickte ihr auch von interessanten Orten extra Ansichtskarten, die Kati in einem Album sammelte. Besonders rege war die Korrespondenz während der USA-Reise 1912. Neben anfallenden organisatorische Fragen geht es viel um Beziehungspflege: „Meine liebe Kathi. Ich habe Dir zwar erst vorgestern geschrieben und eine Photographie in den Bf gelegt und habe Dir auch nichts besonderes zu sagen, aber ich weiß, daß Du Dich freust, wenn der Briefträger Dir etwas aus Amerika bringt, also schicke ich Dir diese Zeilen. Sie bringen Dir die Versicherung, daß ich gesund und wohlauf und gutaufgelegt bin – dabei aber doch viel an die Zedlitzgasse denke – nicht so tiefsinnig und angestrengt zwar wie der Rabe über meine verspätete Heimfahrt denkt, aber doch oft und nicht ohne Sehnsucht.“⁴⁶ „Grüß dich Gott, liebe Kati. Wieder eine Zeile Nachricht, daß es mir gut geht – gesundheitlich meine ich. Im Uebrigen kränkt mich die Kriegslage sehr. Ihr seid gewiß auch alle in Wien voll Angst u. Sorge.– Hoffentlich wird bald ein Ende und wieder Ruhe eintreten.“⁴⁷ Der letzte Brief von der Reise, geschrieben schon an Bord, zeigt die enge Verbundenheit von Bertha von Suttner und Kati: „Liebe Kati Dieses erhältst du vermutlich später, als ich selber ankomme– aber es wird dir Spaß machen, ein letztes Dollarl zu bekommen. Ja, das geht nicht immer so fort – alles hat ein Ende, auch die vom guten Briefträger gebrachten Dollarln. Das ist der letzte Brief von der ganzen Amerikafahrt, die im ganzen gut und glücklich abgelaufen ist. Jetzt ist sie wieder da Die Frau B.“⁴⁸

Der Eindruck von einem beinahe familiären Verhältnis lässt sich durch Eintragungen im Tagebuch untermauern. Die Familie Suttner in Stockern behandelte das Ehepaar Buchinger eher wie Freunde ihrer Verwandten und nicht wie deren Bedienstete. Buchingers besuchten zum Beispiel Bertha von Suttner während ihres Sommeraufenthaltes in Stockern und wurden dort auch bewirtet: „Draußen Kirtag. Besuch von Kati und Leopold. Bekommen in der Verandah Mittagessen“⁴⁹ Im Sommer 1913 vermerkt Bertha von Suttner wieder einen Besuch: „Ereignislos. Bis auf Besuch der Damen * Und Buchingers.“⁵⁰ Drei Tage später schreibt sie an Kati: „Deinen Brief mit Dank an Bin Paula u. mich habe ich erhalten.“⁵¹ (Vgl. Anlage 7) Auch Grüße an Kati von der adligen Verwandtschaft und von der Freundin Hedwig Pötting waren nicht selten. (Vgl. Anlage 8) Katharina Buchinger war zwar immer noch Haushälterin und Kammerfrau, aber sie füllte auch immer mehr die Rolle einer Gesellschafterin aus. Im Tagebuch gibt es reichlich Vermerke über gemeinsame Opern- und Theaterbesuche von Bertha von Suttner, Gräfin Pötting und Katharina Buchinger. In den letzten anderthalb Lebensjahren war Kati immer an Bertha von Suttners Seite und ihre engste Vertraute in privaten Angelegenheiten.

Nachweisbar durch viele Einträge in den Tagebüchern ist Bertha von Suttners Sehnsucht, zu einer Familie zu gehören und geliebt zu werden. Dieser Wunsch konnte sich nicht erfüllen. Bertha von Suttner wurde zwar regelmäßig nach Stockern und Ebenfurth eingeladen, wo sie die Feiertage oder einen Sommeraufenthalt verbrachte. Doch immer wieder spürte sie nach einiger Zeit die Kluft, die zwischen ihr und den anderen Familienmitgliedern bestand. Carl Suttner schreibt dazu im Geleitwort zu Marianne Wintersteiners „Die Baronin Bertha von Suttner“: „Es muß leider auch festgestellt werden – ohne damit ihre wirklichen Verdienste schmälern zu wollen – daß ihre ‚Friedensliebe‘ innerhalb der Familie nicht allzu stark entwickelt war. Ihre Unruhe, die ihre Reiselust bewirkte, ihr ausgeprägter Ehrgeiz trugen wohl auch dazu bei, daß sie sich im Schoß der Familie nicht so wohl fühlte, wie es hätte sein können.“⁵² Dazu passt ein Eintrag im Tagebuch nach einem Monat in Stockern: „Am 4ten reise ich ab. Nicht ungerm. Hiesiges Familienleben gefällt mir nicht.“⁵³ Es blieb aber immer die Sehnsucht nach Familienanschluss und dem Austausch mit Menschen, die ihren Ehemann Artur gekannt und geliebt hatten. Bertha von Suttner unternahm deshalb mehrere Versuche, die beiden unverheirateten Schwägerinnen, die gern ihre finanzielle Unterstützung in Anspruch nahmen, von einer Wohngemeinschaft zu überzeugen, und erhielt immer wieder Absagen. Nur bei Kati fühlte sich Bertha von Suttner wirklich zu Hause: „Letzter Tag in Stockern. Weib begleitet mich zur Bahn. Ankunft in Wien. Freu mich auf Kati und schönes Heim. Finde auch ein solches vor.“⁵⁴

45 25.08.1910

46 28.08.1912

47 11.11.1912

48 13.12.1912

49 TB, Vol. 9, 14.08.1910

50 TB, Vol.10, 25.07.1913

51 28.07.1913

52 Marianne Wintersteiner, Die Baronin Bertha von Suttner. Erzählende Biographie. Stieglitz Verlag, 1984, S. 7

53 TB, Vol. 9, 31.07.1909

54 TB, Vol. 10, 10.10.1913

Aus den Briefen der Jahre 1912 und 1913 geht hervor, dass die Wohnung in der Zedlitzgasse für über ein Jahr auch das Zuhause von Personen war, die von Kati umsorgt wurden und um die sich Bertha von Suttner sorgte. In den Briefen dieser Jahre wird immer wieder Bezug genommen auf „Cheri und sein Kind“ und den „Raben“. Dass Vater und Sohn ein Zimmer in der Suttnerschen Wohnung teilten, wird durch folgende Grußformel deutlich: „Es grüßt dich und Leopold und auch die ganze ehrenwerte Gesellschaft im Puppenzimmer Die Fr. B.“⁵⁵ Beide wurden auch wie Familienmitglieder behandelt, denn sie zogen mit Kati in die Sommerfrische nach Burgschleinitz: „Jetzt wirst Du ja auch bald in Deine Villa gehen und die kl. Familie zum Onkel Putzele bringen.“⁵⁶ Bertha von Suttner und Kathi scheinen sich in einer mütterlichen Rolle zu gefallen. Die Taten von Vater und Sohn werden berichtet und kommentiert, sogar Erziehungsmaßnahmen droht Bertha von Suttner dem Kind an: „Was muß ich hören! ... das Kind geht gar nicht mehr zum Herrn Professor? Die Gräfin⁵⁷ schrieb es mir. Was wird denn aus dem Prätzen werden? So wart nur, wenn ich nach Hause komme, heb ich ihm das Hemdl auf ... um ihn tüchtig durchzupauken.“⁵⁸ Der „Rabe“ andererseits erscheint als Ratgeber von Katharina. Bertha von Suttner hatte im Zusammenhang mit ihren Umsiedlungsplänen den Vorschlag gemacht, dass Leopold den Postdienst verlassen und in ihre Dienste treten könnte, allerdings mit finanziellen Einbußen: „Also denke über die Sache nach – besprich Dich mit Leopold und lade auch den Raben zum Ueberlegen ein; darüber wird er viel klarer sehen als über die drahtlose Philosophie.“⁵⁹ (Zur Funktion des Raben vgl. auch Anlage 6) Wie auch immer sich die Verbindung zwischen Bertha von Suttner, Katharina sowie Cheri mit Kind und dem Raben erklärt, sie hat genaue Vorstellungen davon, wie sie diese drei Personen bei ihrer Ankunft anzutreffen wünscht: „Und Cheri u. Kind sollen aufgedonnert sein. Auch der Rabe soll ein Festkleid tragen.“⁶⁰ „Das Kind soll ein Tanzerl lernen um es aufzuführen wenn ich wieder da bin.“⁶¹ Es ist offensichtlich: Auf Bertha von Suttner wartet in Wien eine „kleine Familie“, deren guter Geist Katharina Buchinger ist.

Abschließend soll noch einmal bekräftigt werden, dass künftige Forschungen zu Bertha von Suttner ihre Briefe an Katharina Buchinger zumindest zur Kenntnis nehmen sollten. Und im Übrigen ist es an der Zeit, dass auch Katharina Buchingers Leben und Wirken eine Würdigung erfährt.

Literatur:

Reinhart, H., 1972: Bertha von Suttner, 1972: Dokumente um ein Leben. – Bebilderter Katalog der Krahuletz-Gesellschaft. Nr. 1, XXIV + 81 Seiten, 17 Taf. – Eggenburg.

55 10.07.1913

56 15.07.1913

57 Gräfin Hedwig Pötting

58 23.11.1912

59 19.08.1912 (Brief im Besitz von Herrn H. Böck)

60 04.12.1912 (Brief im Besitz von Herrn H. Böck)

61 07.11.1912

Anhang: Ausgewählte Briefe

Anmerkung: Die Schreibung und Zeichensetzung des Originals wurden übernommen.

(*) kennzeichnet unleserliche oder nicht eindeutige Stellen.

Anlage 1 Brief aus Vöslau an Katharina Friedl in Burgschleinitz, 10. 09.1904

Vöslau 10/9 1904

Meine liebe Kati

Ich habe dir's nicht unbedingt sagen wollen,
denn du wirst hoffentlich zu Hause
aber unbedingt muß ich es dir
sagen:

Ich reise nach dem Neuen
auf America - die bestimmte Postung
begleitet mich. Ich wird kommen
weder im Juli Oktober oder Anfang
November. Du wirst in dir
in Wien in der jugendlichen
Freunde.

Ich hoffe natürlich können ich
von meiner Arbeit noch ein

und H. findet sich von der alten
Post-Station in der bekannten Richtung
zu befinden. Dabei können sich auch
Kaufleute, die sich nach Leipzig begeben
sich die neue Poststation. In
Folge der neuen Poststation.

Es geht sich selbst.

In der Post-Station

Meine Adresse ist: Hermannsdorf, B. 19.

Louise wird immer, wenn sie Briefe empfängt.

Wenig mehr ist, was sie hat.

Leopold'sche Post-Station

Vöslau 10/09 1904

Meine liebe Kati

Ich habe Dir's nicht mündlich sagen wollen, um Dich nicht schreien zu hören –aber endlich mußt Du es doch erfahren:

Ich reise Ende dieses Monats nach America. Gfin Adrienne Pötting begleitet mich. Zurückkommen werde ich Ende Oktober oder Anfangs November. Da werde ich Dich schon in Wien in der hergerichteten Wohnung finden. Sehr wahrscheinlich komme ich vor meiner Abreise noch einmal nach H. hinaus um von der alten Frau Baronin und den Baronessen Abschied zu nehmen. Dabei komme ich von der Eisenbahn direct nach Burgschl. und sage Dir und Putzerle adieu. Dem Putzerl sag nichts von America.

Es grüßt Dich herzlich

Die Frau Bertha

Meine Adresse jetzt: Harmannsdorf *

Louise weiß immer, wohin mir Brief nachschicken. Montag werde ich nach Wien und werde Leopold öfter brauchen.

Wiesbaden 11/12 1905

Mu, Pabla, freut sich.
Besalle gibt den Hoojannuwerkstau,
Hj jete dir eine Jagaffe geliebt, die
dir das Raft gibt, in eine Jagaffan
in Cuzfeng zu wafmen (to garden zu
gaflozige kommen.) In janzian die
da am 13^{ten} = Juff, aggad in
in einem großen Couvert, re commandant

Köln 4/12. Hotel du Nord,

Yore 14^{ten} = ab nicht waf aggad in
joudon allat wiffaben.

Yord Perfijan Sauten, die waf
mir jagen, jage die waf nicht bestant,
waf in Couvert - gollant waf
mit Marjisa

Das ist aber nicht so. Ich kenne
sehr bald zu. Das anfangs
unpfeilich Dagegen, damit Leop. anfangs

Das Talys. auf der Geduldfest
zu alle Entschlossenheit waren, jeder
Butzete, jede ist gegeben. Aber
richtig anhalten.

Wenn wir das den wir alle
hoffen waren. Und es der Royalpater
allein gemacht hat - und der
Butzete

Gutes Gelingen - jetzt wir
sein. B. B. für jede sein
Lied gesungen, und je mehr
nimmt man.

Sei auf deine Liebe unzweifelhaft. Aber
meine Halbschwester! Mir unwillig für
mich selbstlich sein, nicht mehr?
Dass ich etwas für dich, gleich
Geld" wieder mag.

Aber baldiges Wiedersehen
alle. Ich bin ganz wohl u. gesund.

Dein G. - auf ein Lächeln.

Anna Fr. B.

Wiesbaden 11/12 1905

Nu, Katele, freust Dich? Bestelle jetzt den Vorzimmerkasten.

Ich habe Dir eine Depesche geschickt, die dir das Recht giebt, meine Depeschen in Empfang zu nehmen. (Es werden ja zahlreiche kommen.) Diejenigen, die Du am 13^{ten} hast, expediere in einem großen Couvert recommandiert Köln a./Rh. Hotel du Nord.

Vom 14^{ten} ab nichts mehr expedieren sondern alles aufheben.

Verdächtigen ? Leuten, die nach mir fragen, sag: Du weißt nicht bestimmt, wann ich komme – vielleicht erst nach Neujahr. Das ist aber nicht so. Ich komme sehr bald zu Euch. Du erhältst rechtzeitig Depesche, damit Leop. entgegenkommt.

Das Teleg. auf der Zedlitzgasse wo alle unterschrieben waren, sogar Butzele, habe ich gestern Abend richtig erhalten.

Kann mir denken wie alle froh waren und dass der Kogelhofer allen geschmeckt hat – auch dem Butzele.*

Gutes Viechili – jetzt wird seine Fr. B. ihm wieder sein Lied vorsingen, was ja sonst niemand kann.

Bin auf Deine Liste neugierig. Aber keine Tollheiten! Wir müssen schön wirtschaftlich sein, nicht wahr? Sonst ist übers Jahr das „viele Geld“ wieder weg.

Auf baldiges Wiedersehen also. Ich bin ganz wol u. gesund.*

Mit Gruß – auch an Leop.

Deine Fr. B.

5
18
08

Liebe Kets

du wirst schon auffordern sein als die du
 besuchst, steht Aufsicht zu walden, fischer
 garten auftrag.

die Tage ist die: ich bleibe noch
 in London bis 11 = . Am 11 reise
 ich nach Schottland in ein Schloss
 das eine lung ist dort bleibe
 nicht ich nicht; geruhtlich sein
 Nacht. Also geht es nach dem
 20 = fahre sein kommen,
 die Dampf mit nach Elmpark Road
 Briefe schicken bis 8 = .
 Am 9 = setzt Du adressieren
 Baroness Suttner Skibo Castle
 Dornoch
 Sutherland

(Schottland)

Wann diese Korrekturen von Stuttgart
zubekommen sind, so schicken Sie

das Geld von der Credit = Cassa
sich die gefällige richtig anzulassen

Patente sind auf die
Besten sich beide von. Und

und Recht

Und das Geld auch
Ansprüche werden.

Adrien S. Lupton
sich wohl lassen.
P. B.

Liebe Kati

Du wirst schön erschrocken sein als Dir die Depesche, statt Ankunft zu melden, Paketsendung auftrug.

Die Sache ist die: ich bleibe noch in London bis 11^{ten}. Am 11 reise ich nach Schottland in ein Schloss und wie lang ich dort bleibe weiß ich nicht; vermutlich eine Woche. Also werde ich erst um den 20^{sten} herum heimkommen.

Du kannst mir nach Elmparkroad Briefe schicken bis 8^{en}. Am 9^{ten} musst Du adressieren

Baroness Suttner

Skibo Castle

Dornoch Sutherland (Schottland)

Wenn etwa Korrekturen von Stuttgart gekommen sind, so schicke sie.

Das Geld von der Credit-Anstalt hast Du hoffentlich richtig erhalten.

Putzele wird auf die Frau Bertha sehr böse sein. Und mit Recht.

Aus Schottland erhältst Du Ansichtskarten.

Adieu u. laßet es euch wohl gehen.

Fr. B.

Boyenhof Sonntag 19/9 1909

Liebe Antje

Hilf Paul also bald
kommen? Du schreibst, um die
miß die fertig - wie, glücklich
und zufriedener bist du zu sein das
wobei bei ich - also werde ich (denn
du dich zur wirt schickst) Mittwoch
den 22 - um 4 Uhr N.M. um
Westschaf zurück zu kommen.

Denn, dich du wirt in die
Hof gegangen bist Frau Medelsky
bist du, die wirt zu gehen, du
wirst so glücklich selber gegangen.

Die gehen gehen jetzt Paul; denn
so fängt sie mich sehr an, hat zu
werden.

Die Frau Gosiwin wird ungefähr
23-24 auf Wien kommen; ich frage

den Herrn selbst du mich zum Professor zu sein
hören Roman

und Ihre auf die
Putzeln wird auf so viel sein
wenn wieder ein Auf im Jahr sein
wird; die Ofenplätze, die neuen
Arbeiten sind zur die große
Tische werden ihre auf zu machen
jüngere sein.

Adieu auf baldiges
Wiedersehen.

Die Dienstadtgehalt zugewandt
wird noch.

Der Dienstgehalt wird nicht
in die neuen geborenen
Arbeits mit Preis setzen u. d. Tüpfeln
Darstellung der Arbeits: noch
zu beschleunigen.

Adieu und auf
baldiges Wiedersehen
H. B.

Bogenhof Sonntag 19/09 1909

Liebe Kati

Ich darf also bald kommen? Du schreibst am Dienstag wirst du fertig – nun, pünktlich und verschwiegen bist du ja und das übrige bin ich – also werde ich (damit Du Dich gar nicht hetzest) Mittwoch den 22^{ten} um 4 Uhr N.M. am Westbahnhof eintreffen.

Schade, daß Du nicht in die Burg gegangen bist. Frau Medelsky bitten Dir aufreiben zu helfen, da wäre es wirklich schneller gegangen. x)

Die Gelsen geben jetzt Ruh, denn es fängt ja auch schon an, kalt zu werden.

Die Frau Gräfin wird ungefähr 23-24 nach Wien kommen; ich freue mich schon auf sie.

Putzele wird auch froh sein wenn wieder a Ruh im Haus sein wird; die Ofenputzer, die ewige Reiberei und gar die große Kiste werden ihm recht zuwider gewesen sein.

Adieu, auf baldiges Wiedersehen. Die Dienstagspost expediere nicht mehr.

Für Mittwoch abend möchte ich das warme gebratene Rebhuhn mit Reis haben und 2 Süßerln. Nachmittag zur Ankunft: noch ein Brausepulver

Adieu und auf baldiges Wiedersehen

Fr. B.

x) Die Elektra hättest Du auch zum Roßhaarpflegen brauchen können.

10. 9. 10. Abend

Liebe Kati

Wie sehr ich mich dir in dem
ersten Punkt der Briefe, sehr
mit dir gef. gef.

Am 14^{ten} wurde ich um 3 Uhr
Nacht von Weiskopf abgerufen.

Mirde ist die die Befreiung
Hans für den Frieden.

Am Sonntag 9. Oktober ist fast
ein ganzes Lager krank. Ich
bin aber noch allein geblieben

was weiter unten so sehr
gilt. Alles Gebirge, Lodigfel
d. f. 3. sehr zu Grunde,
Esse der in abgebrachte
als ich sollte, weil ich
zu sehr Wasser bekommen;
sagen Rathgeber Wasser, ob
mit Messerigen möglich
ich darf, das giebt
nicht mehr, Es ist in Wasser
möglich, oder zur 2

Bitte das Größtmögliche!

Der Artikel der besprochenen
Familie ist mir sehr lieb
genommen, es ist mir, wenn
es nur kann, unter
meine auf dem Tische

liegt. Ich habe immer
Freude daran! So sehr mich
es wie immer eine Freude
geben.

Ich habe das Journal
abgelesen.

Wem — geht geht die grade
ein Beispiel für die

Druffel. — Plucke
konige if die ein ganz
Luzer zoll mit.

Die geht die der Hilfe
genommen für die Reimungen.

Ich bin sehr gerne für
aber ich habe mich der
für mich wieder mich für

Post für.

D. R. B.

10. 9. 1910 Abends

Liebe Kati

Da hast Du wieder ein paar Zeilen damit du weißt, daß es mir gut geht.

Am 14^{ten} werde ich um 3 Uhr NMittag von Meiselsdorf abreisen. Werde ich denn die Wohnung schon sauber finden?

Die Frau v. Hutter ist seit ein paar Tagen krank. Ich bin aber auch allein spazieren nur leider regnet es sehr viel. Alles Getreide, Erdäpfel u.s.w geht zu Grunde.

Essen tue ich etwas mehr als ich sollte, weil ich so gute Sachen bekomme: Hasen Rebhühner Fasanen. Aber auf Mehlspeisen verzichte ich doch. Das giebts nicht mehr, daß ich Süßerln verschlinge, oder gar 2 Kilometer Gießstrudel!

Der Dackel der Baronin Pauline hat mich so lieb gewonnen, daß er, wenn er nur kann, neben mir auf dem Sofa liegt.

Ach, unser armer Putzibuh! So gern werde ich nie mehr ein Viechi haben.

Habt Ihr das Journal abonniert?

Adieu, jetzt hast Du wieder ein Briefel für die Kasette. Marken bringe ich Dir ein ganzes Couvert voll mit.

Du hast Dir doch Hilfe genommen zum Reinmachen?

Ich bin sehr gern hier aber ich freue mich doch schon auch wieder nach Haus.

Mit Gr.

d. Fr. B.

5/9 1912

Liebe Kati. Hoffentlich bist du mich in Chicago
 auch erreichen! Aber das eine habe ich
 gerne Friede! Leop. jette dich abzugeben nicht mehr
 lassen. Das jette dich, allein auf dem Meer,
 und in den Sturm, dessen Gefahr du nicht kennst!
 aufzugeben? jette dich nicht auf!
 unsere Pflichten sind nicht tot. Was
 ich dir jetzt geschrieben jette!
 Du bist doch schon bereit? Was wenn
 abzugeben kann ich? Das jette dich
 nicht für bis 14. Dez. in jette.
 Ich erwarte deine jette
 vollständige Antwort (mit Lohn und mit
 Betrag der jette) und ich erwarte die
 nicht jette jette jette
 Du erwarte, und du erwarte jette
 nicht. Ich jette dich nicht jette
 du jette dich jette, und ich erwarte
 du jette dich jette - j. & Klosterberg -
 jette jette jette (jette 1912)
 du jette dich jette in jette

5/9 1912

Liebe Kati. Hoffentlich bist Du nicht unterwegs nach Amerika! War das eine Idee von Herrn Fried! Leop. hätte Dich übrigens nicht weggelassen. Was hättest Du, allein auf dem Meer und in dem Land, dessen Sprache Du nicht kennst, angefangen? Helfen hättest Du mir auf unseren Fahrten auch nicht können. Und was das gekostet hätte!

Du bist doch schon beruhigt? Und meine übrigen Freunde auch? Das bisschen Heimweh wird schon bis 14^{ten} Dez. aushalten.

Ich erwarte Deine zweite vollständige Rechnung (mit Lohn und mit Angabe des Erhaltenen) und ich werde Dir wieder rechtzeitig Geld schicken.

Bin neugierig, was Du mir wegen Kündigung rätst. Ich habe auch darüber nachgedacht und bin zum Resultat gekommen, daß ich nicht zu weit von Wien, – z.B. Klosterneuburg – Wohnung nehmen könnte. (Zins circa 2000)

Da könnte Leop. auch im Postdienst bleiben. Mit der Stadtbahn ist ja Wien leicht erreichbar.

Ich würde auch ein zweites Stubenmädchen nehmen, die Dir in der Hausarbeit zu helfen hätte. So eine Art Marie (aber nicht verrückt) die bisschen kochen, bisschen nähen und aufräumen und waschen kann.

Fahre diesmal am Sonntag nach Kl. hinaus und schau Dich um Wohnungen um. Eine Verandah wollte ich haben und auch ein Gastzimmer.

Für Einrichtung der neuen Wohnung (neue Schlafzimmer-Möbel, Tisch- und Bettwäsche, Silbersachen u.s.w.) hoffe ich genug mitbringen zu können. Setze einmal Liste auf. Zwei bis drei Tausend Kronen werde ich spendieren können.

Ich will mir die letzten Ruhejahre recht gemütlich machen – fern von Gesandtschaften, aber doch so, daß ich Freunde jederzeit bei mir gastlich empfangen kann. Zwei oder dreimal im Monat würde ich nach Wien fahren: Friedensbureau, Theater, Kommissionen

Adieu. Aufgabe genug für Dich und Rabe. Aber sage noch nichts Herrn Sch. od. Fried. Sie würden mir abreden? wollen.

Gruß v.

Fr. B.

28/7 1913

Liebe Anni

Denken Sie mit Dank an B^{er} Peder
da mich sehr in Erfüllung

Sie bringen Sie die gassen Country
auf dem Weg nach Mostersdorf
von Gesprächen überreicht von
Ihnen.

Und auch von meinem Freund
Gustav wünscht mich Ihre
Brennen wieder in die
Stadt für die

Morgen morgen ist ein
Scheck von Hof. Nr. 130. (80 Lagen
in 50 zum Messen)

Ich bin das Beste und
auch ein guter Mann. ²

Wien, Am 8-9

Ich bin ein guter Mann

Der Hr. Dr. B.

28/7 1913

Liebe Kati

Deinen Brief mit Dank an Bin Paula u. mich habe ich erhalten.

Ich fürchte daß Du gestern Sonntag auf dem Weg nach Mörtersdorf vom Gußregen überrascht worden bist.

Und heute wo endlich schönes Wetter einsetzt müßt Ihr Armen wieder in die Stadt zurück.

Morgen expediere ich ein Scheckel an Dich. K. 130 (80 Lohn u. 50 zum Verrechnen.)

Hat sich das Kind wirklich nicht weh getan beim Fallen?

Adieu. Am 8–9^{ten} sehen wir uns wieder.

Mit Gr.

D. Fr. B.



Krahuletz-Gesellschaft
Eggenburg.

Eggenburg, am 7. April 1932.

Hochwohlgeborenen Frau
Katharina Buchinger,
Private,

Bürgschleinitz.

Sehr geehrte, werthige Frau!

Die gütigste Antwort dankt sich
ausflüßend, Ihnen, daß Sie die werthige
für die ungarische Mission gütigsten
Kann an mich die hat unternommen
Zeit, an Baronin Bertha Suttner - von dessen
n. nach dem Briefe dankt uns zu sagen.

Die Gönnerinnen werden in un-
garische Mission das in Ihnen gütigsten, n. n.
möglichst so wenig, das hängt gütigsten
sine Dankensungen an Baronin Bertha von
Suttner zusammen zu stellen, zur Ausfüßung
zu bringen. Das Danken an diese Gönner, die
solange in ungarische Mission gütigst
verfügt für das Leben.

Mit herzlichsten Grüßen

für Sie



Angela Schiff-Gottlieb

Kustodin am Krahuletzmuseum
EGGENBURG.

KRAHULETZ-GESellschaft
EGGENBURG N. Oe.

S. Trinken
S. g. o. h. m. a. u. t.

Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Hermann Böck, Bürgschleinitz.

Zitiervorschlag:

Steininger, F.F. & B. Gaspar, 2022: Die „Ergott/Hahn“ Mühle in Gauderndorf bei Eggenburg (Niederösterreich). – Der Heilige Wendelin als Mühlenpatron und die Mühlengrenzsteine aus dem 18. Jh. – Publikationen der Krahuletz-Gesellschaft 2022/5: 10 Seiten, 22 Abbildungen. – Eggenburg.

Online Publikation der Krahuletz-Gesellschaft (www.krahuletzmuseum.at/museum-2/publikationen/publikationen-der-krahuletz-gesellschaft)

Impressum

Medieninhaber: Krahuletz-Gesellschaft, Eggenburg

Herausgeber: Prof. Dr. Friedrich Steininger

Krahuletzplatz 1, 3730 Eggenburg

email: gesellschaft@krahuletzmuseum.at

Tel: 02984/34003

ZVR: 407759193

UID Nr.: ATU 42295903

Graphische Gestaltung: Peter Ableidinger, 2070 Obernalb

ISSN 2791-4828 (online)

Grundlegende Richtung:

Die „Publikationen der Krahuletz-Gesellschaft Eggenburg“ sind eine unpolitische heimatkundliche elektronische Zeitschrift. Sie erscheint in loser Folge und beschäftigt sich besonders mit der Geschichte, Kultur und Heimatkunde der Krahuletz-Gesellschaft, des Raums Eggenburg, des Waldviertels und von Niederösterreich.

Für Texte und Abbildungen sind Autorinnen und Autoren selbst verantwortlich.